

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Hermann Boerhaavs, weil. berühmten Professors der
Artzneygelahrtheit zu Leiden, Anfangsgründe der Chymie**

Boerhaave, Herman

Berlin, 1762

LXIII

[urn:nbn:de:bsz:31-96254](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-96254)

erregt, der Leib erwärmet, und die Urfach weggenommen wird, die sie den Anfall des Fiebers zuwege bringen kan. Dieses wird sich auch leicht auf andere Dinge appliciren lassen.

Der Nutzen.

Viele Kräfte der Pflanzen pflegen sich in dem hartzigen Theile derselben zu befinden. Diese sind mehrentheils zähe, und geschickt, allerwegen kleben zu bleiben. Inzwischen würden sie wegen eben dieser Zähigkeit langsam und unterbrochen. Wenn sie aber durch ein vegetabilisches spiritudses Menstruum aufgelöst sind, so pflegen sie desto nachdrücklicher zu wirken, desto geschwinder fort zu gehen, und also in geringerer Dosis ihre Wirkung zu verrichten. Es sind aber die in den Spiritibus aufgelösete Resinæ so scharf, daß sie vor sich allein nicht können getruncken werden. Will man sie mit Wasser verdünnen, um sie süßlicher einnehmen zu können, so fallen sie sofort zu Boden, in Gestalt eines zähen Wesens, sie lassen sich aber am leichtesten mit einem dicken Syrupe vermischen, in welchen sie nicht präcipitiret, sondern durch die dicke Süßigkeit gemäßiget werden, ihre Kraft verändern sie nicht, sondern werden nur gelinder, behalten aber ihre besondere Eigenschaft.

Der drey und sechzigste Proceß.

Die Jungfern-Milch nach dem 59. Proceß.

Zubereitung.

Wenn die nach dem 59. Proceß gehörig verfertigte rosche Tinctur der Benzoe angesehen, oder mit Vergrößerungs-Gläsern betrachtet wird, so ist sie überall gleich durchsichtig, wenn aber nur ein Tropfen davon ins Wasser kommt, so wird es allfort weiß und trübe, es entstehen sogleich Fäserchen in selbigen, die man sowohl mit bloßen Augen, als auch insonderheit durch die Vergrößerungs-Gläser sehen kan. Vermischet man alle Tinctur mit zehnmal so viel Wasser so wird die Mirtur milchigt, trübe, bekommt viele Fäserchen, und laßt fast alle aufgelösete Materie der Benzoe in Gestalt eines zarten Mehls, auf den Boden des Gefäßes fallen, so daß nur wenig von dem Geruch und Geschmack übrig bleibt.

Der

Der Nutzen.

Dieser Versuch dienet insonderheit die Natur der Resinæ zu erklären, in Absicht auf das Alcohol und Wasser, wie auch auf die Weisse. Præcipitation des öhligten in den Wasser, vid. Process 15. 16. 17. 21. 26. 27. 28. 29. Ingleichen auf die Herausbringung der resinösen Theile, die durch Spiritus ausgezogen, und endlich durch das Wasser aus den Spiritibus sich bahr gemacht worden. Uebrigens so bildet dieses zu Boden sinkende hartzigte Wesen sehr zarte und glatte Häutlein, die wenn sie mit dem Häutchen der Menschen verbunden werden, so machen sie solche überall weich, und glänzend, dahero braucht man diese Milch, die kleinen Blattern, Geschwürchen, Sonnen-Flecken und dergleichen damit wegzubringen.

Der vier und sechzigste Process.

Die Resinæ nach dem 60. und 61. Process.

Zubereitung.

I. Die aus denen fetten und resinösen Vegetabilien vermittelst des Alcohol nach den 60. 61. Process verfertigte Tincturen, müssen stille stehen, sich setzen, und wohl reinigen, nachmahls aber werden diese sehr reine Tincturen aus einem Kolben bey gelindem Feuer abdestilliret, bis nur noch ein Viertel in dem Grunde des Gefässes übrig ist. Das abgezogene Alcohol kan zu eben der Arbeit wieder genuset werden. Hierauf muß die verdickte Tinctur in ein reines, niedriges Gefäß gegossen werden, dessen Oeffnung so groß ist, daß eine Hand hinein kommen kan; Es muß aber ehe die Tinctur hinein gegossen wird, zwölffmal so viel reines Wasser in dem Gefäß seyn, da denn in einem Augenblick, wenn beydes recht vermischet worden, alles weiß und weiß wird, bald aber kommen gelbe Stückgen zum Vorschein, welche wenn sie sich auf den Boden gesammelt, eine dicke, zähe, fette, etwas durchsichtige Materie abgeben. Darauf setzt man diesen Kolben in eine Sand-Capelle und ziehet bey gelindem Feuer über den Helm alles übrige Alcohol davon, und zwar so lange als noch Striche in dem Helme erscheinen. Den erhaltenen Spiritum gießet man zu den vorigen. Auf dem Grunde des Kolbens wird alsdenn das Wasser, nebst der vorerwähnten